

## DER TAGESSPRUCH

„Ich weiß nicht, wo ich noch fasten soll.“

Bernhard Hesse auf die Frage, ob er nach dem Ende der Fastenzeit auch ans Fasten denkt

Kath.: Fridolin, Mechthild, Colette

Ev.: Nicola, Rosa, Nicole

8. 3. 16. 3. 24. 3. 30. 3.

S.A. 6.56 M.A. 9.25  
S.U. 18.14 M.U. —

## Damals

1934 stellt Hans Stuck auf der Berliner Avus mit einem neuen Auto-Union-Rennwagen drei Langstrecken-Weltrekorde auf. 1989 beginnen in Wien neue Rüstungskontrollverhandlungen mit Abrüstungsinitiativen aus Ost und West. Geburtstag von: 1475 Michelangelo, ital. Maler, Bildhauer und Architekt. 1963 Nicole Belstler-Boettcher, dt. Schauspieler. Todestag von: 1986 Georgia O'Keeffe, amerik. Malerin. 2013 Sabine Bischoff, dt. Fechterin.

## Der Küchzettel

Italienische Eier-Ravioli, Tomatensoße, gemischter Salat.



DIE NATUR MERKT SCHNELL: Jetzt wird das Wetter immer besser. Der Rest der Woche soll warm und sonnig werden.

Bild: Kuball

# Keine Gefahr in den Bädern

Die Stadt Horb lässt Warmwasserspeicher jährlich auf Legionellen untersuchen und spült regelmäßig durch

**Legionellen sind immer wieder Thema. Anfang des Jahres wurde vor der „Gefahr aus der Dusche“ gewarnt, jetzt ist die hohe Legionellen-Belastung in Baden-Württemberg bekannt geworden. Für die öffentlichen Einrichtungen der Stadt Horb kann Stadtwerkeleiter Eckhardt Huber Entwarnung geben. Auch in Eutingen wurden keine Belastungen festgestellt.**

RITA OTT

**Horb/Eutingen.** Auf Legionellen werden die Anlagen zur Warmwasseraufbereitung in städtischen Einrichtungen regelmäßig überprüft. Legionellen kommen überall in der Umwelt vor, erklärte Huber. Im kalten Wasser können sie sich nicht vermehren. Erst über 20 Grad Celsius steigt die Vermehrungsrate langsam an, zwischen 30 und 50 Grad vermehren sich Legionellen besonders stark, erst in knapp 70

Grad heißem Wasser können sie sicher abgetötet werden. Deshalb werde in öffentlichen Einrichtungen der Stadt, die Warmwasserspeicheranlagen und entsprechende Leitungen haben (Schulen, Kindergärten, Hallenbäder) das Wasser immer wieder regelmäßig auf 70 Grad Celsius aufgeheizt, „so dass die Legionellen nicht überleben können“. Man habe die entsprechenden Anlagen gemäß der Trinkwasserverordnung nachgerüstet und seither werden im vorgeschriebenen Überwachungszeitraum (ein Mal jährlich) Proben entnommen und speziell auf Legionellenbefall untersucht.

Dabei bleibt es aber nicht: Der Warmwasserspeicher sei dann zwar legionellenfrei, aber „bis zur letzten Zapfstelle können sich immer noch Legionellen im Verteilernetz befinden“. Deshalb werde bei einem Befund das gesamte Rohrnetz ausgedrückt, ebenfalls mit mindestens 70 Grad heißem Wasser. Man lasse den Spülvorgang über längere Zeit laufen, „so dass das

heiße Wasser auch wirklich über einen längeren Zeitraum an der letzten Entnahmestelle austritt“, informierte Huber. Dann sei das ganze Leitungssystem tatsächlich legionellenfrei.

Zum Glück habe es im Horber Neckarbad, wo jährlich geprüft wird, erst ein Mal einen Befund gegeben. Das sei schon länger her und der Legionellenbefall habe weit unter dem meldepflichtigen Technischen Messwert gelegen – er war kleiner als 10 KBE/100 Milliliter Wasser (Kolonienbildende Einheiten). Eine Gesundheitsgefährdung habe nie bestanden, „da werden wir lang im Vorfeld aktiv“, betonte der Leiter der Horber Stadtwerke. „Sobald Legionellen gefunden werden, egal ob eine oder zehn, wird sofort gespült.“

Das gleiche Prozedere findet auch im Altheimer Schwimmbad statt: Erhitzen und Spülen. Das Thema Erhitzen sei gleich beim Einbau der neuen Heizungsanlage 2003 berücksichtigt worden, sagt Huber. Das Brauchwasser werde

immer auf 70 Grad Celsius aufgeheizt. Seither habe man nur ein Mal „vorsorglich“ spülen müssen, wobei die Verunreinigungen „anders hereingekommen sein müssen“, das heißt: nicht über die Heizungsanlage. Möglicherweise, so Huber, wurde sie durch Badegäste oder auch bei der Erneuerung der Duschen eingetragen. Doch auch in diesem Fall habe die Anzahl weit unter den meldepflichtigen Konzentrationen, also unter zehn pro Milliliter gelegen.

In Eutingen überprüfe das Gesundheitsamt regelmäßig das Schwimmbadwasser, sagte Bauamtsleiter Wolfram Fischer. Das Ergebnis: „Null Legionellen im Badewasser.“ Die Gemeinde ist als Betreiber für das Lehrschwimmbekken, für Schule, Hallen und Kindergärten verantwortlich. Im Duschwasser seien 2007 Legionellen gezählt worden. „Wir haben relativ schnell reagiert“, sagt Fischer, und als Sofortmaßnahme habe man die lange, über 30 bis 40 Meter laufende Leitung komplett ab-

getrennt und mit heißem Wasser gespült. Eine Kontrolluntersuchung nach diesen Maßnahmen habe „Null“ ergeben beim Duschwasser. Seit 2007 sei das Duschwasser dann aber nicht mehr untersucht worden auf Legionellen, informierte Fischer.

Schwierigkeiten gebe es dann, wenn Wasser längere Zeit in den Leitungen stehen bleibt. Um dem entgegenzuwirken, wurden die Leitungen abgetrennt. Eine Warmwasserversorgung aus einem großen Speicher gibt es in Eutingen nicht. „Wir haben jetzt eine dezentrale Wasseraufbereitung“, sagt Fischer, beispielsweise durch Boiler. Man habe etwa die Küche in der Turnhalle abgehängt und dort einen Boiler eingebaut. Das heißt: „Das Wasser wird dort erhitzt, wo ich es brauche. Es gibt keine langen Leitungen und damit kein Milieu mehr, in dem sich Legionellen vermehren können“, erklärte Fischer.

■ AUSSERDEM und Lokalseite 2

## AUSSERDEM

### Gefahr aus der Dusche?

In lauwarmem Wasser fühlen sich Legionellen am Wohlsten. Im kalten Wasser können sie sich nicht vermehren, in heißem nicht überleben. Für große Warmwasseranlagen in öffentlichen Einrichtungen oder Mietshäusern gibt es seit 2012 laut Trinkwasserverordnung eine Prüfpflicht auf Legionellen. Für die Untersuchung sind die Betreiber selbst zuständig, Hausbesitzer mit großen Warmwasseranlagen mussten ihre Installationen bis Ende 2013 untersuchen lassen. Legionellenkonzentrationen über 100 KBE/100 Milliliter Wasser müssen dem Gesundheitsamt gemeldet werden. „Extrem hoch“ ist sie, wenn dieser Wert um das Hundertfache überschritten ist.

Privat-Haushalte (Ein- oder Zweifamilienhäuser) sind ausgenommen von dieser Untersuchungspflicht. Doch auch sie können betroffen sein. Beim Duschen bestehe eine Infektionsgefahr, wenn die Warmwasserspeicher längere Zeit nicht benutzt werden, etwa nach einer Urlaubsreise, erklärte Eckhardt Huber, Leiter der Stadtwerke Horb. Die Legionellen können sich in dieser Zeit vermehren. Der Warmwasserspeicher sollte dann auf 70 Grad Celsius erhitzt werden, empfiehlt er. Und es sollte gespült werden: Heißwasserhähne aufdrehen, das Wasser einige Minuten lang laufen lassen, bis an allen „Zapfstellen“ 70 Grad heißes Wasser ankommt und in den Leitungen stehendes Wasser herausgespült ist. Spülen empfehle sich im Übrigen auch beim Kaltwasser, wenn die Leitung längere Zeit nicht genutzt wurde. Eine Erkrankung nenne man nicht umsonst „Legionärskrankheit“. Die Menschen seien an Lungenerkrankung erkrankt, weil sie in einer Dusche geduscht hatten, die lange nicht benutzt wurde. „Dann ist die Gefahr immer vorhanden.“

Niedrigere Temperaturen von 50 bis 60 Grad im Warmwasserspeicher „schaden nicht unbedingt, wenn man einen hohen Durchsatz hat“, wenn also täglich ausreichend warmes Wasser verbraucht wird, sagte Huber. Es sollte darauf geachtet werden, dass der Warmwasserspeicher alle zwei bis drei Tage „umgesetzt“ werde. „Und immer wieder sollte man's heißer machen“, das Wasser also auf etwa 70 Grad erhitzen, rät er.

Eine Infektion mit Legionellen läuft hauptsächlich über die Atemwege, wenn erregungsfähige, lungen-gängige Aerosole im Warmwasserbereich eingeatmet werden. Duschen und auch Wasserhähne können Gefahrenquellen sein. Auch im direkten Schwimmbereich der Bäder gewinnen Legionellen als Krankheitserreger an Bedeutung. Eine Rolle spielen können dabei Whirlpools, aber auch Anlagen, in denen und durch die Wasser versprüht wird, wie künstliche Wasserfälle, Fontänen oder Rutschen. RITA OTT

# Walter Schroth ist tot

Der Mitbegründer der ARGE Horb, frühere Gemeinderat und langjährige Sportkreisvorsitzende starb am Dienstag im Alter von 81 Jahren

**Altheim.** Walter Schroth ist tot. Er starb am Dienstagmittag zu Hause in Altheim im Alter von 81 Jahren.

Viele werden „d'r Schroth“, wie er auch schwäbisch-liebevoll genannt wurde, als einen der großen Macher der Gesamtstadt Horb in Erinnerung behalten. Einen, der nicht lang fackelte, sondern anpackte, wenn es was zu tun gab. Einen, der aber auch wusste, wann er loszulassen und die Verantwortung in jüngere Hände abzugeben hatte. Beim Stadtteilpokaltournee in der Rundhalle war er zwischen den Jahren noch mit dem Enkel zugegen, dann wollte das Herz nicht mehr so richtig mitmachen.

Walter Schroth repräsentierte eine jener Führungspersönlichkeiten, die in der Wiederaufbauphase der Republik nach dem Zweiten Weltkrieg das Heft in die Hand genommen haben. Er war eine Leitfigur, an der sich viele orientieren konnten. Er zeigte eine nach vorne weisende Richtung auf. Das Gemeinsame stand für ihn immer im Vordergrund.

Am 13. August 1932 war Walter Schroth in Wollmershausen im damaligen Kreis Crailsheim als Sohn des Steinmetzes Jakob Schroth auf die Welt gekommen. Dieser erwarb

noch vor dem Krieg den Altheimer Steinbruch. In dessen unmittelbarer Nähe, von Altheim etwas abgelegen am „Hochberg“, lebte Walter Schroth seither. Er besuchte vor dem Krieg die Volksschule, ging während der Kriegswirren bis an deren Ende an die Horber Oberschule und nach dem Ende der Nazi-Zeit wieder zurück an die Altheimer Volksschule.

Unmittelbar nach dem Kriege arbeitete der junge Walter Schroth im elterlichen Steinbruch mit, weshalb ihn die Älteren liebevoll „Schotter-Walle“ nannten. Von 1948 bis 1950 folgte die Ausbildung zum Steinmetz in den Süddeutschen Marmorwerken in Horb. Bis 1964 hatte er in diesem Beruf gearbeitet, ehe er aus gesundheitlichen Gründen zum Industriekaufmann umschulte. Da er hierbei als „Schulsprecher“ in Erscheinung trat, wurde das Arbeitsamt Nagold auf ihn aufmerksam, das ihm eine Anschluss-Ausbildung zum Verwaltungswirt anbot. Von 1975 bis 1993 leitete Walter Schroth schließlich bis zu seinem Ruhestand die Freudenstädter Dienststelle des Arbeitsamts.

Am 9. August 1957 heiratete Walter Schroth Sonja Rottler aus Müh-



Walter Schroth Archivbild: Kuball

len. Das Ehepaar bekam drei Kinder: Georg, Michael und Barbara.

Lang ist die Liste der Ehrenämter, die Walter Schroth in seinem Heimatverein, dem TSV Altheim, sowie in Verbänden bekleidet hat. Beim TSV Altheim zählte er 1949 zu den Gründungsmitgliedern, er war aktiver Fußballer und Leichtathlet. Von 1951 bis 1955 hatte er verschiedene Ausschuss-Ämter inne und übernahm danach als Spartenleiter „den Fußball“. Ab 1958 war er stellvertretender und von 1961 bis 1964 erster Vorsitzender.

1967 stieg Schroth als TSV-Schriftführer wieder ein und übernahm von 1969 bis 1986 erneut den Vize-Vorsitz. Am 23. Februar 1986 wurde Walter Schroth zum Ehrenmitglied ernannt.

Auch in den Verbänden bestieg Walter Schroth eine steile Karriereleiter. Von 1967 bis 1973 war er Kreisfachwart für Leichtathletik und im alten Sportkreis Horb von 1967 bis 1973 Schriftführer und stellvertretender Jugendleiter. Im neu aus der Taufe gehobenen Sportkreis Freudenstadt war Walter Schroth ab 1973 erster Jugendleiter. 1983 übernahm er das Amt des Sportkreis-Vorsitzenden, das er bis zum 21. März 1998 innehatte.

Im Württembergischen Landessportbund (WLSB) war er von 1983 bis 1998 Mitglied im Arbeitskreis der Sportkreis-Vorsitzenden, Mitglied im Hauptausschuss und gehörte der Versicherungskommission an. 1973 gehörte er zusammen mit dem Betrauer Oskar Schon zu den Gründungsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft sporttreibender Vereine Horb, kurz ARGE. Bis 1984 war er stellvertretender Vorsitzender, bis 1995 deren Chef. Bis zuletzt war er stolz darauf, nach der Kommunalreform über die AR-

GE einen Beitrag des Sports zum Zusammenwachsen der neu entstandenen Flächenstadt Horb geleistet zu haben. Vor allem am sportlichen Geschehen – lokal wie global – war Walter Schroth bis zuletzt interessiert und verfolgte das Geschehen genau.

Doch auch außerhalb des Sports machte Schroth Karriere. Er war Personalratsvorsitzender beim Arbeitsamt Nagold, saß elf Jahre lang im Bezirkspersonalrat beim Landesarbeitsamt, gehörte als Mitglied auch dem Landesfachgruppen-Vorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft an und war Mitglied im Kreisvorstand. Von 1962 bis 1971 war er Gemeinderat in der damals noch selbstständigen Gemeinde Altheim und vertrat von 1971 bis 1972 mit dem Altheimer Alt-Bürgermeister Otto Schäffner die Altheimer Interessen im neu entstandenen Horber Gemeinderat. Von 1971 bis 1975 gehörte Walter Schroth auch dem Altheimer Ortschaftsrat an.

Im Landkreis Freudenstadt war er zunächst Beisitzer und dann stellvertretender Vorsitzender im Kreisjugendring. Er gehörte dem Jugendwohlfahrts- beziehungsweise Jugendhilfeausschuss an und

war Beisitzer in der Kammer für Kriegsdienstverweigerer beim Kreiswehersatzamt in Karlsruhe. Zudem fungierte Walter Schroth als ehrenamtlicher Arbeitsrichter beim Amtsgericht Pforzheim.

Walter Schroth war Träger zahlreicher Ehrennadeln, unter anderem vom Württembergischen Fußballverband, vom Deutschen Leichtathletikverband, vom Deutschen Turnerbund. Vom Württembergischen Schützenbund wurde er mit dem Bezirks-Ehrenzeichen in Gold geehrt. „Silber“ und „Gold“ erhielt Walter Schroth auch von der Württembergischen Sportjugend und vom WLSB. 1996 wurde er ARGE-Ehrenvorsitzender und am 21. März 1998 auch Ehrenvorsitzender des Sportkreises Freudenstadt. Schließlich ernannte ihn der WLSB im Mai 1998 zu seinem Ehrenmitglied. Das Land Baden-Württemberg zeichnete ihn bereits 1983 mit der Ehrennadel aus. 1995 erhielt er die Verdienstmedaille zum Bundesverdienstkreuz.

Walter Schroth hinterlässt seine Ehefrau Sonja Schroth, drei Kinder und fünf Enkelkinder. Die Trauerfeier ist am kommenden Samstag, 8. März, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Altheim. ik / wib